

**Kleine Anfrage der Fraktion der FDP vom 15. Juli 2009****Perspektiven für Hochqualifizierte in Bremen und Bremerhaven**

Die Innovationsfähigkeit eines Standorts liegt insbesondere in den Begabungen der dort beschäftigten Menschen begründet. Als Indikator für eine innovative Wirtschaftsregion gilt daher nicht zuletzt die Quote hochqualifizierter Beschäftigter. Die Potenziale der Hochschulen vor Ort mit den vorhandenen wirtschaftlichen Ressourcen zu vernetzen und erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen an Bremen und Bremerhaven zu binden, ist deshalb eine zentrale Herausforderung zur Förderung der Zukunftsfähigkeit unserer Städte.

In diesem Bereich lagen Bremen und Bremerhaven jedoch in den vergangenen Jahren deutlich hinter vergleichbaren Städten zurück. Analysen des Arbeitsmarkts und der lokalen Wirtschaft nannten ausdrücklich den Mangel an Fachkräften und die Abwanderung von Hochschulabsolventen als Risiken für eine positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Zukunft.

Die arbeitsmarktpolitischen Programme im Land Bremen sind gegenwärtig primär auf die Zielgruppe der gering qualifizierten Bewerber ausgerichtet. Diese Ausrichtung muss angesichts der Bedeutung hochqualifizierter Menschen für das Wirtschaftsgeschehen vor Ort kritisch hinterfragt werden.

Wir fragen den Senat:

**Hochqualifikation in Bremen und Bremerhaven**

1. Wie hoch ist der Anteil Hochqualifizierter im Land Bremen an den abhängig Beschäftigten und den Selbstständigen (getrennt nach den Städten Bremen und Bremerhaven)?
2. Wie hoch sind die entsprechenden Quoten in vergleichbaren Städten (im Vergleich Bremens etwa mit Stuttgart, Düsseldorf, Hannover bzw. im Vergleich Bremerhavens etwa mit Offenbach, Bottrop, Pforzheim und gegebenenfalls weiteren Städten)?
3. Wie haben sich die Quoten in den letzten zehn Jahren in Bremen, Bremerhaven und den vergleichbaren Städten entwickelt?
4. Welchen Anteil haben öffentliche Einrichtungen (Behörden, Hochschulen, Forschungseinrichtungen) an diesen Mengen, und wie hoch sind die Quoten in der sogenannten freien Wirtschaft in Bremen, Bremerhaven und den vergleichbaren Städten?
5. Wie hoch ist der Anteil der Hochschulabsolventen an der altersspezifischen Bevölkerung in Bremen, Bremerhaven und in den vergleichbaren Städten?
6. Wie beurteilt der Senat die Quoten und deren Entwicklung, und welche Ursachen sieht der Senat für Abweichungen zu den anderen Städten?
7. Welche Faktoren sind dafür maßgeblich, dass Hochqualifizierte in die Städte Bremen und Bremerhaven ziehen bzw. sie hier verbleiben, und in welchem Ausmaß und in welcher Weise sind diese Faktoren nach Auffassung des Senats durch das Land Bremen oder seine Städte beeinflussbar?

8. Welche Zukunftsbranchen von hervorgehobener Bedeutung macht der Senat für Bremen und Bremerhaven aus, und inwiefern ist deren zukünftige Entwicklung von einem guten Angebot hochqualifizierter Fachkräfte abhängig?
9. Wie viele Absolventinnen und Absolventen der folgenden Fachrichtungen verließen im Jahr 2008 die Universitäten und Fachhochschulen im Land,
  - a) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT-Fächer),
  - b) Rechts- und Wirtschaftswissenschaften,
  - c) Geistes- und Sozialwissenschaften,
  - d) sonstige Fächer?
10. Wie hoch ist der jährliche Bedarf der Unternehmen nach Absolventinnen und Absolventen der in Frage 9 genannten Fachrichtungen im Land Bremen?
11. Gibt es Fachrichtungen, in denen trotz guter Arbeitsmarktaussichten in Bremen und Bremerhaven Absolventinnen und Absolventen in großer Anzahl das Land verlassen, und wenn ja, welche Gründe sind nach Ansicht des Senats dafür ausschlaggebend?
12. Wie hoch ist die Beschäftigungsquote von hochqualifizierten Männern und Frauen in Bremen, Bremerhaven und den vergleichbaren Städten (getrennt nach den in Frage 9 benannten Fachrichtungen und nach Geschlecht)?
13. Welche Gründe sieht der Senat gegebenenfalls für abweichende Beschäftigungsquoten (zwischen den Städten und Geschlechtern), und wie lassen sich nach Auffassung des Senats mehr hochqualifizierte Frauen und Männer in den Arbeitsmarkt im Land Bremen integrieren?
14. In welchem Umfang fanden in den Jahren 2006, 2007 und 2008 Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Bremen und Bremerhaven statt, und welches Potenzial sieht der Senat für diesen Bereich?
15. Sieht der Senat prinzipiell die Notwendigkeit, den Anteil hochqualifizierter Beschäftigter zu steigern, und welche Priorität misst der Senat dieser Aufgabe zu?

#### Aktivitäten zur Förderung hochqualifizierter Beschäftigung

16. Welche Aktivitäten existieren in den Städten Bremen und Bremerhaven, um den Anteil hochqualifizierter Beschäftigter zu steigern, und welchen Ansatz verfolgen diese im Einzelnen?
17. Aus welchen Quellen werden diese Aktivitäten finanziert (Kommunal/Land/Bund/Europäische Union/Sonstige)?
18. Wie bewertet der Senat den Einfluss dieser Aktivitäten auf die Hochqualifiziertenquote in Bremen und Bremerhaven, und sind die Ergebnisse nach Ansicht des Senats zufriedenstellend?
19. Wie bewertet der Senat die folgenden Ansätze unter den Gesichtspunkten: 1. positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte im Land, 2. positive Auswirkungen auf den Verbleib Hochqualifizierter im Land, 3. ESF/EFRE-Förderfähigkeit, 4. Kosten-Nutzen-Relation:
  - a) Career-Services für Studierende,
  - b) Gründungsberatung und -förderung für Studierende,
  - c) Mentoringprogramme für Studierende mit Mentoren aus lokalen Unternehmen,
  - d) Angebot von Entrepreneur-Veranstaltungen bzw. eines fächerübergreifenden Wahlmoduls „Entrepreneurship“ an den Hochschulen,
  - e) Spezialisierung von Studiengängen anhand regionaler Nachfrage,
  - f) postgraduale Bildung mit Bezug zum regionalen Arbeitsmarkt,
  - g) Förderung von Kooperationspromotionen mit lokalen Unternehmen,
  - h) Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere?

Dr. Oliver Möllenstädt,  
Uwe Woltemath und Fraktion der FDP

D a z u

## Antwort des Senats vom 29. September 2009

### Vorbemerkung

Unter Hochqualifizierten werden im Folgenden Fachhochschul- und Hochschulabsolventinnen gefasst.

1. Wie hoch ist der Anteil Hochqualifizierter im Land Bremen an den abhängig Beschäftigten und den Selbstständigen (getrennt nach den Städten Bremen und Bremerhaven)?
2. Wie hoch sind die entsprechenden Quoten in vergleichbaren Städten (im Vergleich Bremens etwa mit Stuttgart, Düsseldorf, Hannover bzw. im Vergleich Bremerhavens etwa mit Offenbach, Bottrop, Pforzheim und gegebenenfalls weiteren Städten)?

Der Anteil aller Hochqualifizierten sowie der Anteil hochqualifizierter Männer und Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sieht für 2008 im Städtevergleich folgendermaßen aus:

	2008		
	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Land Bremen	11,2 %	12,7 %	9,2 %
Berlin	13,9 %	15,5 %	12,5 %
Hamburg	13,0 %	15,0 %	10,5 %
Düsseldorf	15,6 %	18,3 %	12,3 %
Hannover	14,0 %	16,8 %	10,9 %
Stadt Bremen	12,1 %	13,8 %	9,8 %
Dortmund	10,8 %	13,3 %	7,9 %
Duisburg	8,7 %	9,8 %	6,9 %
Bremerhaven	6,7 %	7,0 %	6,2 %
Pforzheim	7,8 %	10,1 %	5,5 %
Heilbronn	7,6 %	9,4 %	5,7 %

Das Land und die Stadt Bremen haben mit 11,2 % bzw. 12,1 % einen etwas geringeren Anteil an Hochqualifizierten als die Städte Berlin und Hamburg, in denen zwischen 13 % und 13,9 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Hochqualifizierte sind. Die Stadt Bremen liegt weiter hinter den Städten Düsseldorf und Hannover, die als Regierungssitze und Verwaltungszentren von Flächenstaaten mit 14 % bzw. 15,6 % einen besonders hohen Anteil an Hochqualifizierten versammeln.

3. Wie haben sich die Quoten in den letzten zehn Jahren in Bremen, Bremerhaven und den vergleichbaren Städten entwickelt?

	1999			2008		
	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Land Bremen	9,1 %	10,9 %	6,7 %	11,2 %	12,7 %	9,2 %
Berlin	12,0 %	14,1 %	9,9 %	13,9 %	15,5 %	12,5 %
Hamburg	10,4 %	12,9 %	7,4 %	13,0 %	15,0 %	10,5 %
Düsseldorf	12,0 %	15,2 %	8,0 %	15,6 %	18,3 %	12,3 %
Hannover	11,3 %	14,3 %	7,6 %	14,0 %	16,8 %	10,9 %
Stadt Bremen	9,9 %	11,7 %	7,3 %	12,1 %	13,8 %	9,8 %
Dortmund	8,9 %	11,4 %	5,5 %	10,8 %	13,3 %	7,9 %

	1999			2008		
	Ins-gesamt	Männ-lich	Weib-lich	Ins-gesamt	Männ-lich	Weib-lich
Duisburg	6,7 %	8,2 %	4,3 %	8,7 %	9,8 %	6,9 %
Bremerhaven	5,1 %	6,1 %	3,8 %	6,7 %	7,0 %	6,2 %
Pforzheim	6,1 %	8,5 %	3,7 %	7,8 %	10,1 %	5,5 %
Heilbronn	7,1 %	9,5 %	4,2 %	7,6 %	9,4 %	5,7 %

Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes, September 2009.

Der Anteil Hochqualifizierter hat sich sowohl für das Land als auch für die Städte Bremen und Bremerhaven deutlich positiv entwickelt. Dies gilt für das Land, insbesondere auch für die weiblichen sozialversicherten Beschäftigten. Für diese hat sich der Anteil Hochqualifizierter zwischen 1999 und 2008 von 6,7 % auf 9,2 % erhöht.

4. Welchen Anteil haben öffentliche Einrichtungen (Behörden, Hochschulen, Forschungseinrichtungen) an diesen Mengen, und wie hoch sind die Quoten in der sogenannten freien Wirtschaft in Bremen, Bremerhaven und den vergleichbaren Städten?

Eine derart differenzierte Analyse müsste im Rahmen der Beauftragung einer Studie erfolgen.

5. Wie hoch ist der Anteil der Hochschulabsolventen an der altersspezifischen Bevölkerung in Bremen, Bremerhaven und in den vergleichbaren Städten?

Der Anteil der Hochschulabsolventen/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung wird gemäß den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes über die Erstabsolventen/-innenquote ausgewiesen. Diese Quote bezieht die Studiererstabsolventen/-innen eines Jahres auf die Wohnbevölkerung gleichen Alters. Die im Folgenden dargestellten Daten für vergleichbare Städte basieren auf einer Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, da diese Daten nicht zum regulären Veröffentlichungsprogramm gehören.

Entsprechend der Praxis im Benchmarkingbericht wird der Stadtstaat Bremen verglichen mit den anderen Stadtstaaten Hamburg und Berlin sowie den in Frage 2 benannten Städten Stuttgart und Düsseldorf. Hannover scheidet aus, da Daten zur Bevölkerung nach einzelnen Altersstufen nur bis auf Kreisebene vorliegen; die Stadt Hannover zählt zum Kreis Region Hannover und kann somit nicht getrennt nachgewiesen werden.

Erstabsolventen/-innenquote	2000	2007
Bremen	22,7 %	36,9 %
Hamburg	20,6 %	22,4 %
Berlin	20,8 %	26,4 %
Düsseldorf	29,7 %	38,7 %
Stuttgart	20,2 %	32,4 %

Von den in Frage 2 genannten Vergleichsstädten für Bremerhaven ist Bottrop kein Hochschulstandort, Offenbach hat lediglich eine kleine Kunsthochschule. Andere Städte mit vergleichbarer Einwohner/-innenzahl haben in der Regel nur eine Universität oder sind nur Standort einer Fachhochschule mit mehreren Sitzen. In der Sonderauswertung herangezogen werden konnten Pforzheim, Ingolstadt und Heilbronn, in denen Fachhochschulen ansässig sind.

Erstabsolventenquote	2000	2007
Bremerhaven	8,9 %	16,5 %
Pforzheim	41,2 %	51,4 %
Heilbronn	20,2 %	45 %
Ingolstadt	11,3 %	30 %

Eine Geschlechterdifferenzierung liegt zu den Erstabsolventen/-innen nicht vor. Dazu wären Sonderauswertungen zu beauftragen.

6. Wie beurteilt der Senat die Quoten und deren Entwicklung, und welche Ursachen sieht der Senat für Abweichungen zu den anderen Städten?

Der Senat sieht für den Stadtstaat Bremen die Steigerung der Absolventen/-innenquote um rund 14 Prozentpunkte als Ausweis des Erfolges der Anstrengungen zur Steigerung der Attraktivität der bremischen Hochschulen. Das zeigt sich auch im Vergleich mit den anderen Stadtstaaten und den in der Anfrage benannten Vergleichsstädten.

In Bremerhaven hat sich die Erstabsolventen/-innenquote annähernd verdoppelt. Das belegt die erfolgreiche Arbeit der Hochschule Bremerhaven in den vergangenen zehn Jahren. In den dargestellten Vergleichsstädten sind ebenfalls herausragende Entwicklungen festzustellen. Diese Standorte liegen in den finanzstarken Ländern Baden-Württemberg und Bayern. Nach dem Bildungsmonitor 2009 der Initiative Neue soziale Marktwirtschaft hat sich das Land Bremen im Ländervergleich seit 2004 vom 15. auf den 6. Platz verbessert. Ein wesentlicher Grund dafür sind die bremischen Hochschulen. Im Handlungsfeld Akademisierung (+ 10,4 Prozentpunkte) belegt Bremen den 1. Platz. Festgestellt wird, dass die Zahl der Absolventen/-innen hier bundesweit in den letzten Jahren am stärksten gestiegen ist.

7. Welche Faktoren sind dafür maßgeblich, dass Hochqualifizierte in die Städte Bremen und Bremerhaven ziehen bzw. sie hier verbleiben, und in welchem Ausmaß und in welcher Weise sind diese Faktoren nach Auffassung des Senats durch das Land Bremen oder seine Städte beeinflussbar?

Schon Anfang der Neunzigerjahre zeigten empirische Studien, dass für die Wirtschaftsentwicklung weiche Faktoren, wie die Ausstattung mit Humankapital, Bildungs- und Forschungseinrichtungen, Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten und eine intakte Umwelt, wichtiger werden. Der amerikanische Regionalökonom Richard Florida vertritt die Auffassung, dass die weichen Standortfaktoren als notwendige Voraussetzung für die Ansiedlung von Hochqualifizierten und damit auch für Unternehmen zu betrachten sind und die Unternehmen den Arbeitskräften an den Standort mit der optimalen Ausstattung an weichen Standortfaktoren nachziehen. Unbestritten ist, dass diejenigen Arbeitskräfte, auf die der Aufbau zukunftsorientierter Wirtschaftszweige und damit das langfristige Wirtschaftswachstum maßgeblich zurückzuführen sind, weiche Faktoren für die Wahl ihres Wohn- und Arbeitsstandortes einbeziehen. Zu den Faktoren, die die Attraktivität eines Standorts für Hochqualifizierte mitbestimmen, gehört auch ein breites kulturelles Angebot sowie ein kreatives und weltoffenes Milieu. Dies bestätigt auch die Studie „Engpassfaktor Humankapital – Ansätze der Bremer Landespolitik zur Attraktion von Hochqualifizierten“ aus dem Jahre 2007.

Die für die Anziehung und Bindung von Hochqualifizierten wesentlichen Faktoren sind nach Auffassung des Senats nur im Rahmen langwieriger Prozesse und Zeiträume beeinflussbar. Gleichwohl ist festzustellen, dass im Land Bremen vielfältige Aktivitäten zur Unterstützung der weichen Standortfaktoren unternommen wurden. Bremen ist es gelungen, sich durch die Anstrengungen des Senats (Ausbau und Errichtung diverser wissenschaftlicher Einrichtungen und infrastruktureller Maßnahmen, z. B. Fraunhofer-Institut, DFKI, DLR, MPI, Förderung der Jacobs University, Technologiepark, Universum) und durch die Verleihung des Prädikats als erste deutsche „Stadt der Wissenschaft“ zu einem attraktiven Wissensstandort zu entwickeln.

Auch die Stadt Bremerhaven hat durch diverse mit Landes-, Bundes- und EFRE-Mitteln geförderte Maßnahmen deutlich an Attraktivität gewonnen (Erweiterung des Alfred-Wegener-Instituts, Erweiterung der Hochschule Bremerhaven, Einrichtung eines Fraunhofer-Instituts IWES, Neubau Zoo, Umbau Columbusbahnhof, Auswandererhaus, TIME-Port, Havenwelten, Schaufenster Fischereihafen, Mediterraneo, Klimahaus, Schifffahrtsmuseum, Kunstmuseum etc.).

8. Welche Zukunftsbranchen von hervorgehobener Bedeutung macht der Senat für Bremen und Bremerhaven aus, und inwiefern ist deren zukünftige Entwicklung von einem guten Angebot hochqualifizierter Fachkräfte abhängig?

Hierzu gibt das Strukturkonzept „Land Bremen 2015“ Hinweise. In den dort genannten innovationspolitischen Handlungsfeldern sieht der Senat die Branchen der Zukunft. Besondere Schwerpunkte setzt der Senat in den Bereichen Luft- und Raumfahrt, Maritime Wirtschaft/Logistik, Umwelt- und Energiewirtschaft/Windenergie. Nach Auffassung des Senats ist ein gutes Angebot hochqualifizierter Arbeitskräfte für eine positive Entwicklung der Zukunftsbranchen von hoher Bedeutung.

9. Wie viele Absolventinnen und Absolventen der folgenden Fachrichtungen verließen im Jahr 2008 die Universitäten und Fachhochschulen im Land
- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT-Fächer),
  - Rechts- und Wirtschaftswissenschaften,
  - Geistes- und Sozialwissenschaften,
  - sonstige Fächer?

Die Antwort bezieht sich auf die staatlichen Hochschulen und das Prüfungsjahr 2008 (Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes Bremen).

Prüfungsjahr 2008				
Bestandene Prüfungsabsolventen nach Hochschulen und Studienbereichen Land Bremen				
Hochschule	Studienbereich	Gesamt	Männlich	Weiblich
Universität Bremen	MINT-Fächer	960	566	394
	Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	475	246	229
	Geistes- und Sozialwissenschaften	753	232	521
	Sonstige Fächer	737	182	555
	Zusammen	2925	1226	1699
Hochschule für Künste Bremen	Zusammen	155	63	92
Hochschule Bremen	MINT-Fächer	562	410	152
	Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	483	225	258
	Geistes- und Sozialwissenschaften	145	46	99
	Sonstige Fächer	164	75	89
	Zusammen	1354	756	598
Hochschule Bremerhaven	MINT-Fächer	143	115	28
	Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	67	22	45
	Geistes- und Sozialwissenschaften	0	0	0
	Sonstige Fächer	56	22	34
	Zusammen	266	159	107

10. Wie hoch ist der jährliche Bedarf der Unternehmen nach Absolventinnen und Absolventen der in Frage 9 genannten Fachrichtungen im Land Bremen?

Qualitative und quantitative Angaben zu den jährlichen Bedarfen der Unternehmen sind – erst recht aufgrund der derzeit schwer abschätzbaren Wirtschaftsentwicklung – nicht möglich. Tendenzen zu den Qualifikationsbedarfen könnten nur auf Basis der Beauftragung einer regelmäßigen wissenschaftlichen Untersuchung identifiziert werden.

Mittelfristig ist davon auszugehen, dass insbesondere in Zukunftsbranchen wie der Logistikwirtschaft, der Luft- und Raumfahrtindustrie, der Umwelt- und Energiewirtschaft/Windenergie, der Gesundheits- und der Lebensmittelwirtschaft im Lande Bremen ein wachsender Bedarf an Hochqualifizierten zu verzeichnen sein wird.

Eine exemplarisch zu nennende Untersuchung des BAW zur „Umweltwirtschaft im Lande Bremen“ aus dem Jahr 2007 geht hier von hohen Wachstumspotenzialen aus und hebt die überdurchschnittlichen Beschäftigungspotenziale dieser Branche für Hochqualifizierte besonders hervor.

11. Gibt es Fachrichtungen, in denen trotz guter Arbeitsmarktaussichten in Bremen und Bremerhaven Absolventinnen und Absolventen in großer Anzahl das Land verlassen, und wenn ja, welche Gründe sind nach Ansicht des Senats dafür ausschlaggebend?

Fachrichtungen, in denen Absolventen/-innen in hoher Zahl das Land verlassen, sind nicht bekannt. Nur auf Basis der Beauftragung einer wissenschaftlichen Untersuchung könnten dazu Aussagen getroffen werden.

12. Wie hoch ist die Beschäftigungsquote von hochqualifizierten Männern und Frauen in Bremen, Bremerhaven und den vergleichbaren Städten (getrennt nach den in Frage 9 benannten Fachrichtungen und nach Geschlecht)?

Zur generellen Beschäftigungsquote von hochqualifizierten Männern und Frauen in den Vergleichstädten siehe Tabellen zu Frage 1 und 2.

Zu den einzelnen benannten Fachrichtungen könnten Beschäftigungsquoten allenfalls im Rahmen der Beauftragung einer gesonderten Untersuchung ermittelt werden.

Für den hochqualifizierten MINT-Bereich liegen aus Sonderauswertungen des Bremer Statistischen Landesamtes einige Angaben vor. Demnach sind Frauen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im hochqualifizierten MINT-Bereich noch immer deutlich unterrepräsentiert.

- > Bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ingenieuren/-innen im Land Bremen hatten sie 2007 einen Anteil von 9,4 % und 2008 einen Anteil von 10,1 %. In der Stadt Bremen lag der Anteil 2007 bei 9,0 % und 2008 bei 9,8 %, in Bremerhaven 2007 bei 14,7 % und 2008 bei 14,2 %.
- > Bei den Chemiker/-innen, Physiker/-innen und Mathematiker/-innen waren Frauen im Land Bremen 2007 mit 9,8 % und 2008 mit 10,7 % vertreten. In der Stadt Bremen lag ihr Anteil 2007 bei 9,4 % und 2008 bei 10,3 %, in Bremerhaven in 2007 bei 15,4 % und 2008 bei 15,5 %.

13. Welche Gründe sieht der Senat gegebenenfalls für abweichende Beschäftigungsquoten (zwischen den Städten und Geschlechtern), und wie lassen sich nach Auffassung des Senats mehr hochqualifizierte Frauen und Männer in den Arbeitsmarkt im Land Bremen integrieren?

Zu den abweichenden Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen:

Bedingt durch Geschlechterrollenstereotype und eine ungleiche Verteilung von Familienaufgaben zwischen Frauen und Männern sind Frauen im MINT-Bereich und in den gehobenen Positionen der betrieblichen Hierarchie noch immer deutlich unterrepräsentiert.

Hier setzt die Arbeitsmarktpolitik des Senats mit dem Ausbau der Kinderbetreuungsangebote, dem Chancengleichheitsprogramm „Einstieg, Umstieg, Aufstieg für Frauen!“, der Förderung von Mentoring für Frauen sowie mit Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den Unternehmen an. Auch verpflichtende Frauenförderpläne für Betriebe könnten hierbei hilfreich sein.

Zu den abweichenden Beschäftigungsquoten zwischen den Städten:

Hierzu können unterschiedliche Faktoren eine Rolle spielen. Spezifische Erkenntnisse liegen dem Senat nicht vor.

Zur Frage nach der Arbeitsmarktintegration:

Die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt wird durch die Unternehmen bestimmt. Politik trägt aber dazu bei, um für ein Angebot an hochqualifizierten Arbeitskräften zu sorgen. Hierzu vergleiche Antworten zu Frage 7 und 15 ff.

14. In welchem Umfang fanden in den Jahren 2006, 2007 und 2008 Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Bremen und Bremerhaven statt, und welches Potenzial sieht der Senat für diesen Bereich?

Exakte Daten liegen zu dieser Frage nicht vor, da eine Meldepflicht für Ausgründungen nicht besteht.

Aus den verschiedenen Förderungen für Ausgründungen lassen sich aufgrund der Berichte folgende Angaben darstellen: Im Zeitraum November 2006 bis März 2009 sind aus den Hochschulen Bremens 47 betreute Ausgründungen erfolgt. Real wird die Zahl der Ausgründungen aus den eigenständigen Forschungsinstituten und zeitversetzten Ausgründungen deutlich höher sein. Der Senat erachtet das Potenzial an Ausgründungen als sehr wichtig für die Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur in Bremen.

15. Sieht der Senat prinzipiell die Notwendigkeit, den Anteil hochqualifizierter Beschäftigter zu steigern, und welche Priorität misst der Senat dieser Aufgabe zu?

In einer wissensbasierten Gesellschaft wie Deutschland wird der Wohlstand immer stärker aus Know-how und intellektuellen Fähigkeiten entwickelt. Die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften stellt daher einen wichtigen Standortfaktor dar, der insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen ausschlaggebend für Ansiedlungsentscheidungen sein kann. Der Senat misst daher der Ausbildung hochqualifizierter Absolventinnen und Absolventen in den Bremer Hochschulen und der Förderung der Durchlässigkeit sowie Abschlussfähigkeit zwischen beruflicher Ausbildung, Weiterbildung und Studium hohe Bedeutung bei und sieht in der Stärkung des Wissenschaftsstandortes Bremen/Bremerhaven, aber auch im Hinblick auf die innovativen Branchen Luft- und Raumfahrt, Windenergie, Logistik u. a. gute Voraussetzungen, ein hohes Arbeitskräftepotenzial Hochqualifizierter im Land Bremen zu halten und für Bremen und Bremerhaven zu gewinnen. Der Senat unternimmt hierzu große Anstrengungen und wird diese im Rahmen der bestehenden finanziellen Möglichkeiten fortsetzen. Eine darüber hinausgehende Notwendigkeit der Steigerung von Anstrengung zur Ausbildung von Hochqualifizierten sieht der Senat zurzeit prinzipiell nicht, da das Land Bremen in seinen Universitäten, in der Jacobs University und den Hochschulen über den eigenen Bedarf hinaus ausbildet.

Die Nutzung des Potenzials an Hochqualifizierten durch regionale Unternehmen und die Steigerung des Anteils hochqualifizierter Beschäftigter ist politisch nicht steuerbar, denn sie erfolgt durch die Einstellungspolitik der Betriebe.

16. Welche Aktivitäten existieren in den Städten Bremen und Bremerhaven, um den Anteil hochqualifizierter Beschäftigter zu steigern, und welchen Ansatz verfolgen diese im Einzelnen?

Hierzu verfolgt der Senat eine Reihe von Aktivitäten, die sich in unterschiedlichen Politikfeldern widerspiegeln. Hinweise hierzu sind beispielsweise dem Strukturkonzept „Land Bremen 2015“ zu entnehmen. Ein wesentlicher Gesichtspunkt wird die Verstärkung der Clusterpolitik in verschiedenen Zukunftsfeldern sein. Konkret ist z. B. darauf hinzuweisen, dass sich Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft der Metropolregion Bremen-Oldenburg mit einem Beitrag zur Windenergie am Spitzenclusterwettbewerb des BMBF beteiligen und die Metropolregion im Rahmen des nationalen Entwicklungsplans Elektromobilität als eine von acht Modellregionen Deutschlands ausgewählt wurde. Solche Themen sind geeignet, Hochqualifizierte an den Standort zu binden. Ebenso werden weiche Entwicklungsfaktoren eine Rolle spielen, damit das Land Bremen für Hochqualifizierte attraktiv ist.

Der Anteil hochqualifizierter Beschäftigter wird zunächst durch die Einstellungspolitik der Unternehmen bestimmt. Arbeitsmarkt und Bildungspolitik können aktiv werden, damit einstellungswillige Unternehmen das hochqualifizierte Ar-

beitskräftepotenzial auch vorfinden, das sie benötigen. Dabei ist ein besonderes Augenmerk auf die MINT-Qualifikationen zu richten, um im Bereich der technisch-ingenieurwissenschaftlich und naturwissenschaftlich Qualifizierten den künftigen Bedarf zu decken.

Ein wesentlicher Faktor zur Steigerung des Arbeitskräftepotenzials im MINT-Bereich liegt in der Förderung des Zugangs von Frauen zu den einschlägigen Qualifikationen und zu angemessenen beruflichen Positionen.

Der Frauenförderplan der Universität Bremen sieht ein Bündel von Maßnahmen vor, den Anteil von Frauen in den MINT-Studiengängen zu steigern.

Im Rahmen des Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms setzt der Senat im Programm „Bremer Fachkräfteinitiative“ und im Programm „Einstieg, Umstieg, Aufstieg für Frauen!“ Förderansätze um mit dem Ziel, das Arbeitskräftepotenzial im MINT-Bereich im Allgemeinen und den Anteil Frauen an den Hochqualifizierten im MINT-Bereich im Besonderen zu erhöhen.

Ziel der Wissenschaftsplanung des Landes ist es, die zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bestehenden Kontakte und Kooperationen zu intensivieren und den Wissenstransfer in die Region noch enger an den Bedarfen der Unternehmen zu orientieren. Hier nachhaltige Partnerschaften zu etablieren und das Innovationspotenzial noch stärker zu aktivieren, kann aus Sicht des Senats ebenfalls einen Beitrag leisten, um die Schaffung von Arbeitsplätzen für hochqualifizierte Beschäftigte zu fördern.

17. Aus welchen Quellen werden diese Aktivitäten finanziert (Kommunal/Land/Bund/Europäische Union/Sonstige)?

Das Land Bremen setzt erhebliche Landesmittel und kommunale Mittel ein, um ein hohes Potenzial an Hochqualifizierten bereitzustellen und an das Land Bremen zu binden. Das Land nutzt dafür außerdem Bundesmittel, europäische Mittel und private Mittel.

Zur Steigerung der Beschäftigung Hochqualifizierter werden keine öffentlichen Mittel eingesetzt.

18. Wie bewertet der Senat den Einfluss dieser Aktivitäten auf die Hochqualifiziertenquote in Bremen und Bremerhaven, und sind die Ergebnisse nach Ansicht des Senats zufriedenstellend?

Der Senat ist der Auffassung, dass die qualifizierte Aus- und Weiterbildung an den Hochschulen des Landes Bremen und stärkere Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit zwischen beruflicher Ausbildung, Weiterbildung und Studium entscheidend zur Bereitstellung von Hochqualifizierten u. a. für den regionalen Arbeitsmarkt beiträgt. Zugleich geht der Senat davon aus, dass der Bedarf der Unternehmen an Hochqualifizierten nicht ausschließlich aus Absolventen/-innen der eigenen Universitäten, Institute und Hochschulen gedeckt werden muss und kann.

Eine direkte Beziehung zwischen den Aktivitäten des Senats zur Bereitstellung eines hochqualifizierten Arbeitskräftepotenzials und der Hochqualifiziertenquote im Beschäftigungssystem ist schwer herzustellen. Tragfähige Ergebnisse zu möglicherweise bestehenden Wirkungsbeziehungen wären hierzu nur im Rahmen der Beauftragung einer wissenschaftlichen Studie zu erhalten.

19. Wie bewertet der Senat die folgenden Ansätze unter den Gesichtspunkten: 1. positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte im Land, 2. positive Auswirkungen auf den Verbleib Hochqualifizierter im Land, 3. ESF/EFRE-Förderfähigkeit, 4. Kosten-Nutzen-Relation:

- a) Career-Services für Studierende,
- b) Gründungsberatung und -förderung für Studierende,
- c) Mentoringprogramme für Studierende mit Mentoren aus lokalen Unternehmen,
- d) Angebot von Entrepreneur-Veranstaltungen, bzw. eines fächerübergreifenden Wahlmoduls „Entrepreneurship“ an den Hochschulen,
- e) Spezialisierung von Studiengängen anhand regionaler Nachfrage,

- f) postgraduale Bildung mit Bezug zum regionalen Arbeitsmarkt,
- g) Förderung von Kooperations-Promotionen mit lokalen Unternehmen,
- h) Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere?
- a) Career-Services für Studierende

Das Career Center ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Universität Bremen und der Agentur für Arbeit Bremen. Studierende, die sich während des Studiums auf einen Berufseinstieg vorbereiten wollen, Absolventen und Absolventinnen sowie wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf ihrem Weg in eine Berufskarriere finden im Career Center Unterstützung. Eine im Jahr 2007 durchgeführte Befragung von Unternehmen aus der Region belegt das Interesse und die Bereitschaft an der Mitgestaltung von Ausbildungsprozessen seitens der Unternehmen, die mit dem Career Center zusammenarbeiten. Im Rahmen der Befragung wurde auch ermittelt, welche fachlichen Kenntnisse und Schlüsselqualifikationen von den Unternehmen gebraucht werden. Diese Ergebnisse fließen in die Gestaltung der Ausbildungsgänge ein. Die Zusammenarbeit zwischen dem Career Center und den Unternehmen ist darauf angelegt, bei Schaffung entsprechender Arbeitsplätze den Verbleib Hochqualifizierter im Lande zu verbessern. Absolventenbefragungen und Berufsfeldanalysen sind darüber hinaus geeignete Instrumente, den Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte im Land auszuloten und die Ergebnisse den Absolventinnen und Absolventen zur Verfügung zu stellen. Dies ist ein wichtiger Hebel, Hochqualifizierte besser zu informieren und damit gegebenenfalls auch im Land zu halten. Darüber hinaus ist die Einbeziehung der Bedarfe, Wünsche und Vorstellungen der Unternehmen in die Ausgestaltung der Studienprogramme geeignet, Arbeitsmarktanforderungen und Ausrichtung der Hochschulausbildung stärker in Einklang zu bringen und damit zur Schaffung von Arbeitsplätzen für Hochqualifizierte beizutragen.

- b) Gründungsberatung und -förderung für Studierende

Gründungsberatung für Studierende erfolgt in erster Linie im Rahmen des BRIDGE-Projektes (siehe Antwort 19 d)). Das Career Center der Universität Bremen bietet ebenfalls Informationsveranstaltungen an, zum Beispiel: „Existenzgründung – Erfolgreich in die Selbstständigkeit starten“. Verantwortlich für Veranstaltungen dieser Art sind die Beteiligten des BRIDGE-Projektes und der Agentur für Arbeit.

Mit dem EFRE-geförderten Landesprogramm BRUT – Förderung von Unternehmensgründungen durch Hochschulabsolventen/-innen und Young Professionals in der Projektträgerschaft der Bremer Aufbau-Bank sollen innovative Gründungsideen möglichst frühzeitig identifiziert und angestoßen werden. Zielgruppe dieses zwölfmonatigen Programms sind Studierende, Doktoranden/-innen, wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen, Absolventen/-innen und „Young Professionals“, die mit bedarfsgerechten und praxisnahen Qualifizierungsseminaren, intensiver Betreuung sowie einer leistungsabhängigen Förderung anhand von zu erbringenden Meilensteinen bis zur Unternehmensgründung begleitet werden.

- c) Mentoringprogramme für Studierende mit Mentoren aus lokalen Unternehmen

Ab Januar 2010 wird das Career Center der Universität Bremen ein berufsorientierendes Mentoringprogramm für Studierende und Absolventen/-innen der Sozial- und Geisteswissenschaften anbieten. Die Mentoren/-innen sollen vorwiegend aus der Weser-Ems-Region und aus Nord-Westdeutschland kommen. Hierzu liegt ein ausgearbeitetes Konzept vor.

Die Suche nach Mentoren/innen – auch aus anderen Bereichen – gestaltet sich dabei nicht immer einfach.

- d) Angebote von Entrepreneur-Veranstaltungen bzw. eines fächerübergreifenden Wahlmoduls „Entrepreneurship“ an den Hochschulen

Seit dem Jahr 2001 gibt es an der Universität Bremen eine Professur für Mittelstand, Existenzgründung und Entrepreneurship.

Seit Juni 2002 wirkt der Lehrstuhl als Kooperationspartner an der Bremer Hochschulinitiative zur Förderung von unternehmerischem Denken, Gründung und Entrepreneurship (BRIDGE) mit. An dem BMBF-geförderten Projekt nehmen alle staatlichen Hochschulen im Land Bremen sowie die im Auftrag des Senators für Wirtschaft und Häfen tätige Bremer Aufbau-Bank teil. Ausgehend von bestehenden Kooperationsbeziehungen und Angeboten werden in dem Projekt die Aktivitäten im Land Bremen zur Förderung von Gründungen aus Hochschulen gebündelt, um sie zu optimieren und in eine langfristig tragfähigen Netzwerkstruktur zu überführen. Ziel ist es, die Zahl der Gründungen und Unternehmensübernahmen durch Hochschulabsolventen/-innen im Land Bremen signifikant zu steigern und dadurch einen Beitrag zur Entwicklung der gesamten Region zu leisten.

Seit 2003 wird jährlich ein Ideenwettbewerb der Universität Bremen und der Hochschulen Bremen und Bremerhaven durch BRIDGE durchgeführt, bei dem Geschäftsideen in der Frühphase mit Geld- und Sachpreisen prämiert werden. Alle Teilnehmenden erhalten auf Wunsch ein schriftliches Kurz-Feedback zu ihren Ideen und weiterführende Unterstützung und Trainings.

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technik geförderten Programms „Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ (EXIST III) führt der Lehrstuhl Entrepreneurship vom 7. bis 12. September 2009 gemeinsam mit BRIDGE die dritte Summer School zum „Gründungsmanagement“ durch.

e) Spezialisierung von Studiengängen anhand regionaler Nachfrage

Die staatlichen Hochschulen des Landes Bremen, insbesondere die Fachhochschulen, richteten ihr Studienangebot auch derzeit bereits an den regionalökonomisch bedeutsamen Feldern aus.

Dies zeigt sich beispielsweise bei der Hochschule Bremen in der wachsenden Zahl dualer Studiengänge. Mittlerweile sind es sechs: Mechatronik, Informatik, Mechanical Production and Engineering, Internationaler Studiengang Luftfahrtssystemtechnik und -management, internationaler Studiengang Luftfahrtssystemtechnik und -management für Wartungsingenieure/-innen sowie das Studium im Praxisverbund Schiffbau und Meerestechnik. Ein weiteres duales Studienangebot „Betriebswirtschaft“ befindet sich in Planung. Bei diesen Studienangeboten wird parallel zum Studium eine praxisorientierte Berufsausbildung bei den Partnerunternehmen der Region durchgeführt, die den Erwerb einer Doppelqualifikation ermöglicht. Ein weiteres Beispiel ist der Aufbau des Studienangebotes „Shipping and Chartering“, ein Ergebnis der Zusammenarbeit der Hochschule Bremen mit der Wirtschaft, die diesen Studiengang auch finanziell unterstützt (Stiftungsprofessur). Die Hochschule Bremerhaven hat mit ihrem maritimen Profil ihre Studienangebote auf regionalökonomisch bedeutsame und zukunftsfähige Felder ausgerichtet. In den Clustern Lebensmittel und innovative Industrietechnologien, einschließlich der IuK-Technologien, werden bereits heute speziell auf die regionale Nachfrage zielende Studiengänge angeboten.

f) Postgraduale Bildung mit Bezug zum regionalen Arbeitsmarkt

Die bremischen Hochschulen engagieren sich in der Frage der wissenschaftlichen Weiterbildung in vielfältiger Weise. Die Zahl der Teilnehmer/-innen an den Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildungseinrichtungen in den Hochschulen sind kontinuierlich gestiegen. In den Jahren 2006 und 2007 nahmen jeweils über 12 000 Menschen die Weiterbildungsangebote wahr. Die Bedarfe des regionalen Arbeitsmarktes werden dabei sowohl über die Themenauswahl als auch über die Gewinnung von Referenten/-innen aus den Unternehmen und Betrieben der Region sichergestellt. Noch sehr am Anfang stellen die Hochschulen bei der Entwicklung berufsbegleitender grundständiger Studienangebote, von Ergänzungsstudienprogrammen und auf ein Studium anrechnungsfähigen Weiterbildungsangeboten. In den letzten Wochen wurde eine Umfrage bei den regionalen Hochschulen, Kammern und Weiterbildungseinrichtungen durchgeführt, um das dort vorhandene Angebot und eine Einschätzung der potenziellen Nachfrage zu erheben. Die Realisierbarkeit der genannten Programme wird aber auch davon abhängen, ob es gelingt, die dafür notwendigen Entwicklungs- und Durch-

führungskosten einzuwerben. Für die Entwicklung von berufsbezogenen Weiterbildungsangeboten, die Anschlussfähigkeit und Anrechenbarkeit auf ein Studium gewährleisten, werden im Rahmen des Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms auch ESF-Mittel genutzt.

g) Förderung von Kooperationspromotionen mit lokalen Unternehmen

Promotionen, die im Rahmen von Kooperationsprojekten mit Unternehmen durchgeführt werden, werden begrüßt. Sie nehmen z. B. in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften bereits einen signifikanten Anteil ein.

h) Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere

Alle vier staatlichen Hochschulen im Land Bremen sowie die Jacobs University haben das Audit familiengerechte Hochschule erlangt. Im Prozess der Auditierung haben sich die Hochschulen zur Durchführung zahlreicher Maßnahmen verpflichtet, um Wissenschaftler/-innen mit Familienarbeit zu entlasten und zu unterstützen. Seit 2006 haben auf Initiative der Universität die vier staatlichen Hochschulen Bremens sowie die Jacobs University und die Universität Oldenburg ein Double-Career-Abkommen geschlossen, das vorsieht, dass diese Einrichtungen sich bei Neuberufungen betreffend die Arbeitsplatzsuche des Partners bzw. der Partnerin gegenseitig unterstützen. Dieser Initiative sind im Jahr 2007 die neben der Universität Bremen im Verbund Norddeutscher Universitäten zusammengeschlossenen Hochschulen beigetreten. Alle staatlichen Hochschulen halten umfangreiche Informationen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. wissenschaftlicher Karriere vor, die auf verschiedene Unterstützungs- und Hilfsangebote hinweisen.

Der Senat bewertet die unter 19 a) bis h) aufgeführten Aktivitäten als zielführend und außerordentlich positiv im Hinblick auf eine Verbesserung des Arbeitsmarktes für Hochqualifizierte und deren Verbleib im Land. Er sieht die Kosten-Nutzen-Relation bei den genannten Aktivitäten als angemessen an und beurteilt die Ergebnisse seiner Anstrengungen als zukunftsorientiert und zufriedenstellend.